Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 47

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Friedrich Schiller und die Helvetia würden sich im Grab umdrehen! — belecken?

Ich fasse zusammen Herr Graf!

Nachachtung dem Grundsatz der Gleichberechtigung! Zuwachs an moralischen Werten, Ersparnis in der Verwaltung, — das sind die Säulen der künftigen Portofreiheit. Sir, ich fordere sie —"

Ich nehme an, der Herr Graf hatte meiner Ansprache zugehört. Vielleicht wäre er einverstanden. Vielleicht aber würde er sagen: Ja mein lieber Eidgenosse, das ist alles schön und gut — aber das geht nun mal nicht, daß drei Millionen Menschen gratis Briefe schreiben. — Darauf hätte ich nur eine Antwort: Herrgottnochmal, dann fahrt aber auch ab mit den andern 76,000! Die sollen ihren Zwanziger und ihre Spucke auch auf den Altar des Vaterlandes opfern.

Worauf der Herr Graf wahrscheinlich indigniert nach Wien ginge. K. Freuler

*

Lieber Nebelspalter!

Wie man zur Portofreiheit gelangt, zeigte kürzlich die Gebäudeversicherungsanstalt eines Halbkantons, nicht in der Ost-, noch in der Zentralschweiz. Der heilige Bureaukratius in Gestalt der Oberpostdirektion hatte in Anbetracht wohl des glänzenden Rechnungsabschlusses den Feuerwehren und ihren Behörden die so begehrte amtliche Portofreiheit zugebilligt. Da sich „hierorts" diese Oberbehörde aber Gebäudeversicherungsanstalt nannte, wurde sie dieses Glückes nicht teilhaftig, was den Pfiffikus von Verwalter zur schleunigen Umtaufe seines Institutes bewog. „Feuerwehrinspektorat" heißt nun das Kind und die Portofreiheit ist gerettet! Blöhöm

*

In einer Berner Zeitung wird über eine im Vorort Ostermundigen stattgefundene Dilettanten-Aufführung von K. Grunders Dialektstück „Die Waldmarche" (Volksstück in 4 Akten) berichtet. Der entzückte Theater-Berichterstatter schreibt dabei u. a.: „Die Rollen, insbesondere die Hauptrollen, waren gut besetzt, sodaß das gefesselte Publikum reichen Beifall spendete. Im letzten Akt zeigt sich, wie oft nach harten Schicksalsschlägen doch die Gerechtigkeit obsiegt."

Aus welchem Grunde ist wohl das harmlos zuschauende Publikum vor Beginn dieser rührenden Vorstellung gefesselt worden? Bestand dieses Publikum etwa aus Insassen der nahen Strafanstalt Thorberg, denen man eine Sonntagsfreude bereiten wollte? Und wie war es möglich, daß die gefesselten Zuschauer am Schlusse der Vorstellung klatschen konnten? Kritikus

*

Eine Zürcher Großmetzgerei offeriert als ganz besondere Spezialität „Radio-Würste". Wahrscheinlich bestehen diese aus Kopfhörern, Blockkondensatoren, Heizröhren, Bananensteckern, Drehspulen, Anodenbatterien usw. Nicht eben gut verdaulich, aber immerhin eine ganz besondere Spezialität. Denis

„Dalbanesen"

(Baseldytsch)

„Salome! Nai aber au!
D'Goldrahme sin ganz staubig hitte",
So sait zuem „Schwobemaitli" d'Frau.
„Lose Sie, i mecht Se bitte:
Git Sie acht jetz, was i sag,
Daß Sie jo au nit vergässe,
Morn hän mir Familietag,
's ‚Burgets' bliebe do zuem Aesse,
Mer nämme Rhywy fir der Durscht,
Zuem „Hors d'oeuvres" à la „Dalbe",
D'Schofföre griege „Klepferwurscht"!
Aber jede nur e halbe! —
Jetz gehn in d'Aesche Sie verby,
E Grueß an's Schuggi Vylius,
I käm hitt au in d'Symphonie,
Druff gehn Sie schnäll ins Broggehus
Und bringe dert e alte Schirm
Au ain fir d'Mission, und Wien,
Sie duure aim, die arme Wirm,
Daß sie halt so friere mien,
Und morn stehn Sie au zytig uff,
Schpetestens am „Fimfi" scho,
Sie derfe denn am Sunntig druff
Au emol in d'„Kirche" — goh!" E W.

*

Auch er hat recht . . . .

„Ich weiß gar nicht, warum du dich so ereiferst", sagte mein Freund Emil, als ich ihm einen halbstündigen Vortrag über die Berechtigung und Nichtberechtigung der Portofreiheit gehalten hatte. „Ich genieße schon längst absolute Portofreiheit."

„Du?! Ja wieso denn?"

„Na, das ist sehr einfach. Ich schreibe jahraus jahrein keinen Brief." Lotahrio

*

Portofreie Nichtigkeiten

Mit der Portofreiheit ist es wie mit andern Freiheiten: die sie nicht haben, ärgern sich darüber.

Wenn Schiller noch lebte, würde er vielleicht den Marquis Posa Portofreiheit statt Gedankenfreiheit fordern lassen.

Es hat keinen Zweck, die Portofreiheit abzuschaffen, denn wie man die Steuern benennt, bleibt sich schließlich gleich.

*

Lieber Nebelspalter!

Ich machte dieser Tage einen Schulbesuch. Der Lehrer behandelte gerade ein Lesestück im Schulbuch „Der Herbst". Um sich zu vergewissern, ob die Schüler das Gelesene auch wirklich kapiert haben, frug der Lehrer: „Wem spendet der Herbst seine goldenen Gaben in reicher Fülle?"

Keiner der Schüler wollte recht mit der Sprache heraus. Endlich streckt einer den Finger auf. Er sagt: „Dem Bruder!" Der Lehrer war offenbar nicht ganz zufrieden mit der Antwort und frug einen zweiten, der wußte es besser, denn er sagte: „Den Händlern!"

*

Telegrammstil

Sie telegraphiert aus einem Kurort: „In 4 Wochen über die Hälfte abgenommen, wie lange soll ich noch bleiben? Else." — Er antwortet zurück: „Noch 4 Wochen. Karl." *

In siebzehn Härtegraden

werden die neuen Technikerstifte Karandasch geliefert. Sie sind das Vollendetste auf dem Markte. Machen Sie einen Versuch! Die vom Eidg. Materialprüfungsamt am Polytechnikum in Zürich ausgeführten Vergleichsversuche über die Abnützung der Mine ergaben gegenüber zwei berühmten Konkurrenzmarken den kontinuierlichsten Strich und eine bis zu

50 %

geringere Abnutzung!

CARAN D'ACHE

ist Schweizerfabrikat! Denken Sie daran und verlangen Sie die Marke in allen Geschäften.

Lieber Nebelspalter!

Auf dem Hasenberg im Aargau starb, fern von einer protestantischen Gemeinde, ein altes reformiertes Frauli. Da sehr wenig Reformierte in der Gemeinde leben und die Frau nur wenige Bekannte hatte, bat der katholische Geistliche die Gemeinde, der Verstorbenen das Grabgeleite zu geben, mit den Worten: „Es ist unser gemeinsamer Heiland, zu dem sie gläubig und hoffend gezogen ist; laßt uns eins in der Liebe sein." Die Gemeinde leistete der Bitte des Pfarrers Folge. Und der Nebelspalter kann nicht anders, als einmal ganz ernst zu werden und seiner Freude über diesen Vorfall Ausdruck zu geben. Pö

*

Vom Coueismus hört man nicht mehr soviel. Daß die Lehre aber bei den jüngsten Erdenbürgern Eingang gefunden hat, beweist folgende Tatsache. Ein 2½jähriger Knirps wurde von seiner Mutter geprügelt. Nach erfolgter Prozedur schlägt der kleine Wicht die Hände nach hinten, macht Kreisbewegungen und lispelt: „Weg — wegwgggg", und ruft dann vergnügt: „Mama, tuet nümme weh!"

*

Folgendes passierte anläßlich der Ausstellung in St. Gallen, Abteilung Großvieh: Mit seinem Vater war ein dreikäsehoher Knabe zur Besichtigung gekommen, als gerade eine Kuh dem Wiedergekauten freien Ausgang gab. Entsetzt meinte der Knabe: „Abe, abe, Chueh nüd Häfeli goh?" Laza

*

Briefkasten der Redaktion

Ein Anonymus schreibt uns mit unnötigerweise entstellter Schrift folgende Schmähkarte: „Hoffentlich haben Sie sich tüchtig bezahlen lassen für den großen Reklameaufsatz „Lukutate" und das Gedicht! Brauchen wir in der Schweiz wirklich dieses Dreckzeug? Pfui Teufel!!!" — Nein, lieber kluger Freund, wir brauchten überhaupt kein Dreckzeug in der Schweiz, aber es ist damit wie mit der Einfalt, wir brauchten sie nicht und sie macht sich doch überall bemerkbar.